

DRESDNER ZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 76 15. Jahrgang

Sonnabend/Sonntag, 31. März/1. April 1945

Preis in Dresden und auswärts 10 Rpt.

Der deutsche Weg

Dr. B. Wenn wir, wie stets am 1. April, des Reichsgründers Otto von Bismarck gedenken, dessen Geburtstag sich zum 130. Male jährt, so tritt uns Deutschlands geschichtlicher Weg vor die Augen und damit der unmittelbare Zusammenhang des durch die Reichsgründung von 1871 gekrönten Werkes mit dem Geschehen unserer Tage.

Später als Frankreich, später als England fand Deutschland seine staatliche Einigung, und Bismarck war es, der diese alte Sehnsucht der Nation in dem zu seiner Zeit möglichen Rahmen erfüllte. Eine außerordentliche Kraftentfaltung begann. Solange die Deutschen zerrissen und zersplittert waren, waren sie die Diener, der Kulturdünger zahlloser Länder. Sie waren es, die weite Strecken Amerikas urbar machten, sie wirkten als Kulturpioniere in Rußland, und wieviel selbst das britische Kolonialreich tatkräftigen Deutschen verdankt, ist in England vergessen, bei uns nur wenigen geläufig. Nach der Reichsgründung kam deutsche Tatkraft dem eigenen Volke zugute. Aus den Bezirken englischer Waren wurden die Konkurrenten. Europa erhielt ein anderes politisches Gesicht, und solange Bismarck am Ruder war, lag in Berlin der Schwerpunkt. Die Macht des Reiches aber diente bis 1914 der Wahrung des Friedens und der friedlichen Lösung der europäischen Konflikte.

Bismarcks Lebensabend war erfüllt von einer einzigen großen Sorge, der um den Bestand des Reiches, dessen Aufschwung insbesondere den Neid Englands hervorrief. Deutsche Tüchtigkeit und deutscher Fleiß störten die Ruhe der satten Besitzenden. So schürten sie zum ersten Weltkrieg mit dem Ziele, unser Volk in Ohnmacht, Abhängigkeit und Zerrissenheit zurückzuwerfen. Das Versailler Diktat wurde der Ausdruck dieses Bestrebens.

Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung vollbrachten das unmöglich Scheinende, die Ketten zu brechen. Ein neuer Aufstieg des deutschen Volkes, eine Vertiefung seines Lebens, eine Verbesserung seiner Lebenshaltung begann. Keinem Volke wurde dadurch etwas genommen, sehr vielen aber sehr viel gegeben; ja eine fortschreitende Erholung unseres gesamten Kontinents zeichnete sich ab. Des Führers Haupt Sorge galt wie einst die Bismarcks der Wahrung des Friedens, und auch ihm gelang die friedliche Lösung europäischer Krisen, bis die Feinde Europas ihre Rüstung vervollständigt und ihren neuen Einkreisungsring geschmiedet hatten. Da fielen sie über uns her, um den deutschen Arbeiter abzuwürgen, das Reich schlimmer als durch Versailles zu zerschlagen und das deutsche Volk auszurotten.

Sie wollen das Rad der Geschichte zurückdrehen. Dabei haben sie selbst jedes Zurück durch den Bombenterror unmöglich gemacht, denn unsere Vergangenheit liegt in Trümmern. Es gibt für uns nur noch ein Vorwärts, nur noch den Blick nach vorn. Wer das Erbe Bismarcks, das Erbe aller Großen unserer Geschichte wahren will, kann es nur tun als fanatischer nationalsozialistischer Kämpfer. Dessen sind wir uns am Geburtstage Bismarcks bewußt; und diese Zwangsläufigkeit übersehen zu haben, ist der große Rechenfehler unserer Feinde.

„Fechtende Berserker“ am Niederrhein

Deutsches Heldentum im Spiegel der feindlichen Presse

osk. Berlin. Wie wenig die feindliche Hoffnung auf einen Zusammenbruch des deutschen Widerstandes berechtigt ist, zeigen die von Staunen und Bewunderung erfüllten Berichte der englischen Frontkorrespondenten über die Kämpfe am Niederrhein. Die Deutschen, mit denen die Korrespondenten gesprochen hätten, zeigten durchweg, wie tief sie von der nationalsozialistischen Idee durchdrungen seien. Vielfach wird auch erwähnt, wie sehr die Terrorbombardements und die damit verbundenen Verluste an Besitz und von Angehörigen eine Kampf Stimmung hervorgerufen haben, die vor nichts mehr zurückschreckt.

Mit besonderem Respekt werden junge Fallschirmjäger und Panzergranadiere erwähnt, von denen ein amerikanischer Offizier sagt: „Die wildesten Berserker, die wir je erlebt haben!“ „Fechtende Berserker“ nennt laut „Daily Herald“ eine im Brückenkopf bei Rees kämpfende englische Division die ihr gegenüberliegenden

Eisenhower proklamiert volle Plünderungsfreiheit

Der Raub deutschen Eigentums „ganz in Ordnung“ — Eden bestätigt das in Jalta getroffene Sklaven-Abkommen mit Moskau

li. Berlin. Als neuester Beweis für die Absicht der Feindseite, Deutschland in ein Trümmerfeld zu verwandeln, kann die Erklärung General Eisenhowers gelten, daß er den englisch-amerikanischen Truppen ausdrücklich das Recht der vollen Plünderungsfreiheit in den von ihnen besetzten deutschen Gebieten gebe. Damit hat sich die höchste militärische Stelle der Westmächte offiziell auf die Methode der Bolschewisten festgelegt und erneut die volle Übereinstimmung des Willens der Alliierten bekundet, Deutschland zur Sklavenkolonie zu machen.

Die englische Reuteragentur, die diese Erklärung vor der Presse verbreitet, verzeichnet mit besonderer Genugtuung vor allem die Bemerkung Eisenhowers, er lege keinen Wert darauf, die Vorwürfe über das barbarische Verhalten seiner Truppen zu untersuchen. Es sei vielmehr ganz in Ordnung, wenn seine Soldaten plünderten, wo sich nur die Gelegenheit dazu biete, und sich „besorgen“, was sie für nötig hielten. Wie sehr diese Gebrauchsanweisung für die Behandlung der Deutschen im Westen auch den Gefühlen der Briten entspricht, beweist die Zerstörung der Weingüter an der Mosel, an der neben amerikanischen Negern auch englische Soldaten in hervorragendem Maße beteiligt waren. Wie schlimm selbst im Sinne dieser Soldateska jene Ausschreitungen gewesen sein müssen, verrät die amerikanische Armeezeltung

„Stars and Stripes“ durch die Drohung, die Schuldigen hätten „strenge Urteile“ zu erwarten, da solche Vorfälle natürlich der Armee gehörten. Die Naivität, mit der hier so feine Unterschiede in der Form des Plünderens gemacht werden, spricht Bände für die Mentalität der Amerikaner.

Als weiteren vollgültigen Beweis für die Ausrottungspläne der Alliierten verbreitet Reuter die Meldung, daß der englische Außenminister Eden den Sowjets soeben die in Jalta getroffene Abmachung bestätigt habe, wonach die Westmächte mit der Zwangsverschickung von „vorläufig zehn bis zwölf Millionen männlichen Deutschen“ in die Sowjetunion einverstanden seien. Nach dem Siege der Alliierten werde es also, so kommentiert Reuter diese Meldung, keinen freien Deutschen mehr geben. Daß dieser Plan zur Versklavung

unseres Volkes dem wahren Willen der Feindkoalition entspricht, beweist die Tatsache, daß in den belgischen Kohlenruben bereits die Probe aufs Exempel gemacht wird. Dort sind die einheimischen Bergarbeiter, die wegen des Mangels an Nahrungsmitteln nicht einfahren wollen und können, durch deutsche Männer und Frauen aus den linksrheinischen Gebieten ersetzt und zu täglich sechzehnständiger Zwangsarbeit gezwungen. Der belgische Kommissar van Acker berief sich dabei ausdrücklich auf eine Anweisung der englisch-amerikanischen Militärbehörden.

Diese neuen Beispiele aus der Praxis unserer Feinde sind so beweisend für ihre Absicht, Tod und Vernichtung über unser Volk zu bringen, daß es sich erübrigt, auf die Konsequenzen hinzuweisen, die wir daraus zu ziehen haben.

Wachsender Feinddruck in Ost und West

Küstrin und Ostpreußen als leuchtende Beispiele deutscher Kampfmoral

Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Plattensees wurde der Feind, der seine Angriffe wieder aufnahm, im Raum von Nagybajom aufgefangen. Während unsere Verbände die Bolschewisten zwischen dem Plattensee und der Raab nach mehreren Kilometern Bodengewinn zum Stehen brachten, konnten die Sowjets mit stärkeren Kräften den Fluß bei Sarvar überschreiten und unsere Truppen über Steinmanger und Güns auf die Reichsgrenze zurückdrücken. Nördlich der Donau wurden Einbrüche zwischen Neuhäusel und Neutra abergeleitet.

Beiderseits Loslau und im Raum südlich Leobschütz, wo der Feind seine Angriffe mit unverminderter Stärke fortsetzte, verhinderten unsere Truppen durch zahlreiche Gegenangriffe größeren Geländegewinn der Bolschewisten. Südlich Neiffe und am Südring der Festung Glogau scheiterten wiederholte Angriffe.

Die tapfere Besatzung von Küstrin leistete den mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets heldenmütigen Widerstand. Im Gegenangriff vernichtete sie nördlich des Bahnhofes Altstadt eine feindliche Kräftegruppe.

Im Bereich der Danziger Bucht dauern auf der Westplatte und in der Weichselniederung die harten Kämpfe an. Nach erbitterten Häuserkämpfen und gründlicher Zerstörung der Hafenanlagen fielen Gotenhafen und Danzig in die Hände des Gegners.

In Ostpreußen hat die 4. Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Friedrich Wilhelm Müller über zehn Wochen lang in ununterbrochenem Ansturm der feindlichen Uebermacht standgehalten und starke Kräfte des Gegners gebunden. Truppenteile aller Waffengattungen, Versorgungstruppen und Stäbe schlugen sich in vorderster Linie unter ihren vorbildlich kämpfenden Offizieren mit beispielhafter Tapferkeit. Diesem entschlossenen Kampfgeist ist es zu danken, daß die Front an keiner Stelle durchbrochen wurde und der Feind jeden Meter ostpreussischen Bodens nur unter schwersten Verlusten an Menschen und Material erkämpfen konnte. Die Bolschewisten verloren durch den zähen Widerstand der Armee in der Zeit vom 12. Januar bis 28. März 2557 Panzer, 2734 Geschütze aller Art, 304 Granatwerfer, 82 Flugzeuge, 1172 Maschinengewehre und mehrere tausend Gefangene.

Unsere Kurlandkämpfer schlugen nordwestlich Doblen stärkere Angriffe der Sowjets ab und vernichteten in mehrtägigen Kämpfen die Masse einer östlich der Windau eingebrochenen Kräftegruppe.

Am Niederrhein verhinderten unsere Truppen im Abschnitt von Emmerich feindliche Umfassungsversuche und die Ausweitung des Rheinbrückenkopfes nach Westen unter Abschluß von zahlreichen Panzern. Östlich der Straße Borken — Dorsten gelang es dem Gegner, seine Angriffskette bis Stadtlohn und über Dülmen vorzutreiben. Am Nordrand des Industriegebietes östlich Dorsten und Gladbeck konnte der Feind geringfügig Boden gewinnen. Auch hier wurde eine größere Anzahl amerikanischer Panzer vernichtet.

Zwischen Ruhr, Rhein und Sieg hat sich die Lage nicht verändert. Uebersetzversuche zwischen Düsseldorf und Leverkusen scheiterten. Auch örtliche Versuche der Amerikaner, die mittlere Sieg nach Norden zu überschreiten, wurden zerschlagen. Südlich Siegen und an den Ostausläufern des Rothaar-Gebirges hat sich der feindliche Druck verstärkt.

Aus dem Raum Marburg sind amerikanische Panzerabteilungen weit nach Norden und Nordosten vorgestoßen und haben mit ihren Spitzen Bad Wildungen und Brilon im Sauerland erreicht. Beiderseits des Vogelsberges drückt der Feind nach Osten. Im unteren Kinzigtal fingen unsere Sperrverbände den Gegner westlich Gelnhausen auf. Auch hier wurden zahlreiche Panzer vernichtet.

Bei Seligenstadt konnten die Amerikaner ihren Main-Brückenkopf geringfügig erweitern, wurden jedoch südöstlich Aschaffenburg im Gegenangriff auf den Fluß zurückgeworfen. Im Odenwald wird vor allem östlich der Straße Michelstadt — Eberbach und am unteren Neckar gekämpft.

In Westkroatien hat die Heftigkeit der Kämpfe um Bilac nachgelassen.

Ein schwächerer britischer Bombenangriff griff gestern einige Orte im mitteldeutschen Raum an. Auch in der Nacht war die Feindtätigkeit über dem Reichsgebiet gering.

Große japanische Erfolge zur See

Tokio. Japanische Flotten- und Luftstreitkräfte haben im Gebiet der Rikiu-Inseln einen neuen großen Erfolg gegen die nordamerikanische Invasionsflotte errungen. Bereits in den ersten Tagen dieser Operationen am 18. und 19. März wurden fünf feindliche Kriegsschiffe durch Selbstabsturz versenkt und weitere fünf beschädigt. In den darauffolgenden drei Tagen wurden ein Schlachtschiff, sechs Kreuzer, ein Kreuzer oder Zerstörer, sieben Zerstörer und ein Minensucher versenkt und 14 Kriegsschiffe beschädigt.

Der feindliche Einsatz wird in Tokio auf mehr als 100 Kriegsschiffe geschätzt, von denen zehn Schlachtschiffe und zehn reguläre Flugzeugträger sind.

Geschäftskniff der Yankees gegenüber den Briten

Newyork. Es wird ein neuer Geschäftskniff der nordamerikanischen Kapitalisten bekannt. Sie suchen in England Fabriken für die Produktion ihrer eigenen Erzeugnisse. Mit diesen englischen Niederlassungen wollen sie die zu erwartenden Einfuhrbeschränkungen Englands und der Dominiken nach Kriegsende umgehen. Die USA-Exporteure wollen auch auf diesem Wege den englischen Exporthandel vernichten.

Wer baut einst auf?

Es gibt auf dieser Erde kein Volk mehr, das sich nicht die mehr als berechnete Frage vorlegt, wie die Zukunft aussehen wird und wer das Zeug in sich trägt, Baumeister einer zukünftigen besseren Welt zu sein. Je mehr sich das Unzulängliche und das ständig von Katastrophen umwühlte Provisorium der Welt von gestern enthüllt, desto brennender wird diese Frage. So liegt es drückend klar zutage, daß sich gerade nach den Eruptionen der Gegenwart ein Zukunftsgebäude nur auf massiven Fundamenten errichten läßt, wenn es nicht gleich zu Beginn einstürzen soll. Ob es sich nun im einzelnen um die Errichtung neuer Wohnstätten, neuer Siedlungen für die Millionen der von Haus und Hof Vertriebenen handelt oder ob es um die Grundsätze des geistig-politischen, des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus im weiteren Sinne geht, das bleibt sich dabei ganz gleich.

Einem Mann, der im Alltagsleben wahllos und ohne jede nähere Nachprüfung der Fähigkeiten irgendeinem anderen den Bau seines Hauses überträgt, wird man überall für einen Toren halten. Wer aber nach dem Verlust seiner Wohnstätte den Neuhau etwa dem Brandstifter seiner Habe anvertraut, der hat alle Aussichten, als hoffnungsloser Narr zu gelten. Was aber auf diesem engsten Sektor selbstverständlich ist, das muß es in viel stärkerem Umlang noch dort sein, wo es um den Grundstein eines Hauses geht, das ein Volk und darüber hinaus die Völker unter seinem Dach zu friedlichem Miteinander vereinigen soll. Hier würde sich jeder Verstoß gegen die elementaren Gebote des gesunden Menschenverstandes auf der Stelle in der verhängnisvollsten Weise auswirken. Die Folgen eines solchen Wahnwitzes aber hätten nicht einzelne, sondern Millionen und aber Millionen zu tragen.

Wer heute als kühler und sachlicher Beobachter Antwort auf die Frage haben will, wer denn nun eigentlich als Baumeister der Zukunft geeignet ist, der hat es nicht sehr schwer, den Dingen auf den Grund zu kommen. Er braucht nur einmal mit offenen Sinnen nach den Schöpfungen der einzelnen Volkskulturen zu fragen und die Früchte der Politik und der jeweiligen weltanschaulichen Haltung auf die Waagschale zu legen. Er wird dabei feststellen, daß zwar der englisch-amerikanische Machtbereich die lauteste Reklame für sich schlägt, daß aber gerade das sogenannte amerikanische Jahrhundert bisher durch einen so vernichtenden Mangel an schöpferischen Ideen, an wirklicher kultureller und sozialer Gestaltungskraft gekennzeichnet ist, wie nicht einmal die dunkelsten Epochen des Niederganges in der Vergangenheit. Wo sind, um nur etwas herauszuheben, die Schöpfungen eines echten amerikanischen Stiles in der Baukunst, der der Welt etwas zu sagen hätte? Wo ist ein weltumspannender Geist vom Range eines Goethe, Schiller, Dante oder Shakespeares? Wo hat der amerikanische Geist irgend etwas geschaffen, was auch nur von ferne den Hochstand europäischer Musik, Malerei oder Plastik zu erreichen vermöchte? Die „Stromlinien-Kultur“, wie man das dröhen so geschmackvoll nennt, ist in Wahrheit die größte geistige Barbarei, die sich denken läßt. Amerikanischer Geist hat bisher nicht empor, sondern hinab in den Sumpf gelührt. Keines der ungeheuren Menschheitsprobleme wurde hier angepackt, geschweige denn gelöst.

Der Engländer von heute aber, einst durchhaus kulturscheue, ist so vollkommen diesem amerikanischen Geist verfallen, daß er die ragenden Denkmäler der Vergangenheit im eigenen Land nicht mehr begriff, geschweige denn die kulturellen Schöpfungen außerhalb der eigenen Grenzen achtet oder in Schutz nimmt. Er hat sich — auch politisch längst aus dem Rennen geworfen — so ganz dem Mordhandlertum zugewandt, daß er nicht einmal in anglophilen Kreisen als würdiger Erbe eines Pitt, eines Nelson und eines Hobbes, Locke, Shakespeares oder Drydens empfunden wird.

Ueber die Sowjets braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Wer von dieser Seite einen menschlichen Fortschritt erwartet, der muß gemeingefährlich gestrichelt sein. Der Bolschewist übertrudelt all seine Trabanten im Willen zur absoluten